



Die Drogenbeauftragte
der Bundesregierung



Frauen und Rauchen – Neue Wege in der Prävention

Berlin, 13.–14. Oktober 2008

Jahrestagung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung

Frauen und Rauchen : Neue Wege in der Prävention

Berlin, 13. bis 14. Oktober 2008

Auf der Jahrestagung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung am 13-14 Oktober 2008 in Berlin stand das Thema „Frauen und Rauchen“ im Mittelpunkt. Es wurden Daten und Fakten zum Rauchverhalten von Frauen und Mädchen vorgestellt, internationale und nationale Modelle der Good Practice beleuchtet und im Kontext der Lebenswelten von Frauen und Mädchen diskutiert. Besondere Schwerpunkte lagen im Bereich psychosoziale Abhängigkeit, rauchfreie Schwangerschaft, Wirksamkeit von Verhaltens- und Verhältnisprävention und Frauen in der Arbeitswelt. Das Ziel der Tagung war es, Vorschläge für eine wirksame genderspezifische Tabakkontrollpolitik zu erarbeiten, um die Raucherquoten von Frauen und Mädchen nachhaltig zu senken und sie wirksam vor Passivrauchen zu schützen.

Folgende Handlungsempfehlungen wurden von 200 nationalen und internationalen Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis an die Drogenbeauftragte der Bundesregierung weitergegeben. Um eine wirksame genderspezifische Tabakkontrollpolitik zu gestalten, sollten diese Handlungsempfehlungen in der Entwicklung des Nationalen Aktionsprogramms zur Tabakprävention berücksichtigt werden.

Handlungsempfehlungen

1. Um die Wirksamkeit der Tabakprävention in Deutschland langfristig zu stärken, müssen Maßnahmen, Programme und Kampagnen genderspezifisch gestaltet und die Lebensumstände von Frauen und Mädchen berücksichtigt werden. Die Besorgnis von Frauen und Mädchen in Bezug auf Gesundheit, Figur, Gewicht und ästhetische Aversionen sowie Rauchen als Emotionsregulation und Bewältigung von Stress müssen

gezielter angesprochen werden. Die Einbindung der Zielgruppen und deren soziale Netze in die Entwicklung von pro-aktiven Maßnahmen und Programmen ist ein entscheidender Faktor. Zielgruppen sind:

- Frauen und Mädchen im jüngeren Lebensalter
- Alleinstehende und Alleinerziehende
- Frauen aus benachteiligten sozialen Schichten und/oder mit geringem Bildungsstand
- Frauen mit psychischen Störungen und weiteren Suchtproblemen (Alkohol, Medikamente, Cannabis)

Alle Angebote und Maßnahmen der Tabakprävention sollten einer unabhängigen Evaluation (in Bezug auf Wirksamkeit und Effizienz) unterzogen werden, und zwar unter besonderer Berücksichtigung von Genderaspekten.

2. Programme und Maßnahmen zur Förderung des Nichtrauchens während der Schwangerschaft (in werdenden und jungen Familien) haben bis jetzt ihr Ziel verfehlt. Strukturierte und integrierte Präventionskonzepte zur Förderung des Nichtrauchens und dem Schutz vor Passivrauchen während der Schwangerschaft müssen flächendeckend in allen Bundesländern umgesetzt werden. Wirksame Präventionskonzepte sollten:

- vor der Schwangerschaft einsetzen
- den Partner mit einbeziehen
- Maßnahmen der Rückfallprophylaxe umfassen
- flexibel gestaltet sein
- an den Bedürfnissen und Handlungskompetenzen der Schwangeren und deren Partnern ausgerichtet werden.

3. In der medizinischen und sozialen Versorgungskette werden Frauen und Mädchen nicht systematisch auf ihre Rauchgewohnheiten angesprochen. Alle Gesundheitsberufe, mit denen Frauen und Mädchen in Kontakt stehen, müssen systematisch in die Tabakprävention, Beratung und Tabakentwöhnung eingebunden werden. Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die Diagnostik, Beratung und Tabakentwöhnung konsequent in jede Behandlung integriert und in die Qualitätssicherung von Gesundheitseinrichtungen berufs- und sektorenübergreifend übernommen wird. Dies bedeutet

- die systematische Schulung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu Tabakabhängigkeit, Beratung und Tabakentwöhnung,
 - die Anerkennung der Tabakabhängigkeit als behandlungswürdige Krankheit,
 - die Honorierung der Beratung und Tabakentwöhnung.
4. Frauen und Mädchen sind nicht nur ein wichtiges Marktsegment für die Tabakindustrie, sie werden auch für die Werbung von Tabakprodukten eingesetzt. Multiplikatorinnen in Medien und Kultur, in den Gesundheitsberufen und in der Politik sollten aktiviert werden, um das Nichtrauchen von Frauen und Mädchen zu unterstützen:
- Frauen und Mädchen sollten vermehrt als Botschafterinnen des Nichtrauchens eingesetzt werden und den Bezug zu Beruf und Familie herstellen.
 - Frauen in Gesundheitsberufen sollten eine Vorreiterrolle übernehmen, um Tabakprävention im Gesundheitswesen systematisch umzusetzen.
 - Eine Kooperation mit der Familien- und Frauenpresse, um das positive Image von Nichtrauchen von Frauen und Mädchen zu fördern, sollte mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung vereinbart werden.
 - Die Bundesregierung wird gebeten, Frauen und Rauchen offiziell als Thema des WHO-Weltnichtrauchertags 2010 vorzuschlagen.
5. Forschungsarbeiten sind oft genderunspezifisch. Es fehlen wissenschaftliche Grundlagen, um Programme und Maßnahmen effizienter und genderspezifisch zu gestalten. Forschungsvorhaben im Bereich Frauen und Rauchen müssen gezielt gefördert werden, um wichtige Erkenntnisse zu gewinnen über
- die Motivation zum Rauchen,
 - erleichternde oder behindernde Faktoren in der Tabakentwöhnung und Tabakabstinenz,
 - die Rolle des Umfelds, z.B. des Partners oder des Migrantenstatus.
6. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Bereich Tabakkontrolle müssen optimiert werden. Die Rauchgewohnheiten von Frauen und Mädchen werden maßgeblich durch Marketing, Werbung und Sponsoring durch die Tabakindustrie beeinflusst. Der Schutz vor

Passivrauchen wird nicht bundesweit und nur lückenhaft gewährt. Es stehen keine ausreichenden Gelder für eine wirksame Tabakkontrollpolitik zur Verfügung.

Folgende Maßnahmen müssen zügig umgesetzt werden:

- Ein kompletter Schutz vor Passivrauchen für alle Bürgerinnen und Bürger, begleitet durch eine umfassende Informations- und Aufklärungskampagne, um die Akzeptanz für die Bedeutung der Regelungen in der Bevölkerung zu fördern.
 - Wirksame Kontrollen zur Einhaltung von gesetzlichen Regelungen zum Schutz vor Passivrauchen
 - Ein absolutes Rauchverbot in der Gastronomie in allen Bundesländern unter Einbeziehung der Arbeitsstättenverordnung.
 - Bildgestützte Warnhinweise auf Zigarettenpackungen.
 - Ein umfassendes Tabakwerbe- und Sponsoringverbot, um Frauen und Mädchen vor dem Einstieg in das Rauchen zu schützen und beim Ausstieg zu unterstützen.
 - Den Einfluss der Tabakindustrie auf Medien und KonsumentInnen durch verbindliche gesetzliche Regelungen zurückdrängen.
 - Bereitstellung von mehr Mitteln für die Tabakkontrolle auf Bundes- und Länderebene, die mindestens dem Gegenwert von 0,1% der Tabaksteuereinnahmen entsprechen.
7. Einrichtung eines „Runden Tisches Tabakprävention“ der alle Akteure im Bereich Tabakprävention unter der Federführung der Drogenbeauftragten vernetzt. Halbjährliche Treffen sollten für einen kontinuierlichen Austausch von Erfahrung, die Koordination von Aktivitäten und die Vorbereitung von gesetzlichen Maßnahmen genutzt werden. Zur Unterstützung dieser Initiative sollten alle Akteure in ein elektronisches Kommunikations- und Informationssystem eingebunden werden.

FACT 10.11.08

Sibylle Fleitmann, Vorsitzende
Frauen aktiv contra Tabak e.V. – FACT
Union Gewerbehof, Huckarder Straße 12, D-44147 Dortmund
e-mail: s.fleitmann@gmx.de

Weite Informationen über die Jahrestagung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung:
http://www.bmg.bund.de/cln_117/nn_1191726/SharedDocs/Standardartikel/DE/AZ/T/GlossarTabak/JahrestagungFrauenundRauchen.html?__nn=true